Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 100. **Freitag den 29. April 1892.** **X. Jahrg.**

* Die Ziele der weiteren Steuerreform in Preußen.

Bei den Berathungen des neuen Einkommensteuergesetzes hat Finanzminister Dr. Miquel sowohl im Abgeordnetenhause wie im Herrenhause wiederholt darauf hingewiesen, daß die Einkommensteuerreform nur den ersten Schritt zu einer Reform der direkten Steuern überhaupt darstelle. Herr Dr. Miquel bezeichnete den Zustand, in den uns das neue Gesetz mit seinem Deklarationszwang versetzt hat, ausdrücklich als ein mit allerlei Mißständen begleitetes Interimisticum, dessen Dauer auf etwa zwei Jahre zu schätzen sei. Unzweifelhaft also hatte die königliche Staatsregierung schon bei Einbringung der ersten Reformvorlagen die feste Absicht, innerhalb der gegenwärtigen Legislaturperiode des Landtages die gesammte Reform der direkten Steuern, die gleichzeitig die Reform der Kommunalbesteuerung in sich schließt, zu Ende zu führen.

Nachdem nunmehr die Einschätzungen nach dem neuen Einkommensteuergesetz erfolgt und die Ergebnisse der Zwangsdeklaration festgestellt sind, scheint die Zeit gekommen, wo die Weiterführung der in Angriff genommenen Reform zur Thatsache werden soll. Wie aus den Veröffentlichungen des „Reichsanzeigers“ hervorgeht, sind bei Fortführung der Reform die folgenden Ziele vorzugsweise ins Auge gefaßt: „Die Verwendung der Mehrerträge aus der Einkommensteuer sowie der bisherigen Ueberweisungen aus den Getreide- und Viehzöllen zur Verminderung bezw. Beseitigung der staatlichen Doppelbesteuerung des Grundbesitzes und der Gewerbebetriebe und zu diesem Behufe Ueberweisung zuerst von Grund- und Gebäudesteuer, demnächst von Gewerbesteuer an kommunale Verbände bezw. Außerhebungsetzung dieser Steuern oder Theile derselben nach Maßgabe der Finanzlage. Anderweite durchgreifende Regelung des Kommunalsteuerwesens auf der so gewonnenen Grundlage, insbesondere wesentliche Begründung der Kommunalsteuern auf den mit der Gemeinde unzertrennlich verbundenen Objekten und Verminderung der unsicheren und übermäßigen Zuschläge zu der zum Hauptträger staatlicher Besteuerung gewordenen Einkommensteuer im gleichmäßigen Interesse des Staats und der Gemeinden. Endlich weitere Umgestaltung der Einkommensteuer insbesondere zum Zwecke einer besonderen Heranziehung des fundirten Einkommens im Verhältniß zu dem eigentlichen Arbeitseinkommen“.

Verzichtet der Staat zu Gunsten der Kommunen auf die gesammten Einnahmen aus der Grund- und Gebäude- sowie aus der Gewerbesteuer, so beträgt deren Ausfall rund hundert Millionen. Von diesen würden durch die Mehrerträge aus dem neuen Einkommensteuergesetz (rund 40 Millionen) und durch die aus der aufzuhebenden sogenannten lex Huene freiwerdende Summe (rund 20 bis 25 Millionen) erst zwei Drittel gedeckt werden können. Für den weiteren Bedarf von 30 bis 35 Millionen muß also eine neue Einnahmequelle eröffnet werden: als solche bietet sich die erwähnte Ergänzungssteuer, die das fundirte Einkommen treffen soll, die sich also als eine Vermögenssteuer charakterisirt. Im Finanzministerium werden noch hauptsächlich über die Frage Erwägungen angestellt, ob sofort der volle obengenannte Betrag aus dieser neuen Quelle zu entnehmen, oder ob nicht erst „in einem Uebergangsstadium“ nur etwa die Hälfte dieser Summe flüssig zu machen sei. Letzterenfalls müßte die Gewerbesteuer als Staatssteuer beibehalten und auf die gänzliche Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer, die staatlicherseits dann etwa noch zum vierten Theile des gegenwärtigen Umfanges zur Erhebung kommen würde, verzichtet werden.

Wir sind der Ansicht, daß ein solches Uebergangsstadium, wenn irgend möglich, vermieden werden müsse. **Soll die Reform der Kommunalsteuern, die ganz besonders nothwendig ist, sich als durchgreifend erweisen, dann muß sie mit einem Schlage durchgeführt werden, damit auch die Vortheile dieser Reform mit einem Schlage ersichtlich sind und gegenüber denjenigen Bevölkerungsklassen, die gegenwärtig am meisten unter dem Druck der Doppelbesteuerung leiden, auch voll zum Ausdruck gebracht werden.** Bewegte sich bis jetzt die preußische Steuerreform durchweg auf dem Boden der Grundsätze, die vor Jahren in dem konservativen Programm niedergelegt sind, so ist zu hoffen, daß auch die Weiterführung dieses großen Werkes nach denselben Grundsätzen erfolgen werde.

Wir wollen — so äußerte bei der ersten Berathung des Einkommensteuergesetzes namens der deutschkonservativen Fraktion der Abgeordnete von Jagow — neben der Einkommensteuer eine Besteuerung des fundirten Einkommens und zwar im Gegensatz zu der bisherigen Besteuerung in sämmtlichen fundirten Einkommensquellen, also des Grundbesitzes, beziehungsweise des durch denselben repräsentirten Kapitals, des im Gewerbebetriebe befindlichen Vermögens und des Rentenkapitals. Wir wollen aber als fernere, wesentliche Verbesserung der jetzigen Besteuerung erreichen, **daß nur dasjenige fundirte Vermögen besteuert wird, welches thatsächlich in der Hand des Zensiten als fundirtes Vermögen vorhanden ist. Nur auf diese Weise können wir die Ungerechtigkeiten beseitigen, die die jetzige Steuergesetzgebung mit sich bringt.**

Politische Tagesschau.

Trotz aller offiziösen Dementis erhalten sich in der Presse die Gerüchte über Veränderungen im Ministerium, speziell den Rücktritt des Kriegsministers Generals v. Kaltenborn-Stachau, gestützt auf den Einwand, daß sich die erwähnten Dementis doch nur auf die Zeit des Rücktritts des Ministers beziehen könnten. Nun wird es der „Post“ allerdings als Thatsache bezeichnet, daß seine Gesundheit erschüttert ist und daß er sich zu schonen gezwungen ist. Unter diesen Umständen liegt denn wohl die Frage nahe, ob er sich im Herbste den Debatten des Reichstags und den damit verbundenen Mühen und Aufregungen aussetzen kann, namentlich wenn es darauf ankommen sollte, dem Reichstage gegenüber neue Vorlagen zu vertreten. Vielleicht wäre das Gerücht des Rücktritts schon zu einer Thatsache geworden ohne die Schwierigkeit, einen entsprechenden Nachfolger für ihn zu finden. Augenblicklich indessen, d. h. etwa bis zum Herbst, ist diese Frage wohl als vertagt zu betrachten.

Ein kaiserlicher Erlaß vom 20. ds. genehmigt die Aufnahme einer dreiprozentigen Reichsanleihe von 148 706 995 Mark in Schuldverschreibungen über 200, 500, 1000, 2000 und 5000 Mark. Die Aufnahme der Anleihe erfolgt auf Grund der Anleihegesetze vom 16. Februar 1882 (Hamburger Zollanschluß), vom 16. März 1886 (Nordostseekanal), vom 22. Februar 1892, vom 30. März 1892 und 10. April 1892 (für Zwecke des Reichsheeres, der Marine, der Reichsbahnen und für strategische Bahnen). Die Tilgung des Schuldkapitals soll in der Art erfolgen, daß die durch den Reichshaushaltsetat dazu bestimmten Mittel zum Ankauf von Schuldverschreibungen verwendet werden sollen. Der dreiprozentige Typus ist sonach beibehalten.

Zur Erleichterung der behördlichen Ueberwachung der Sozialdemokraten auf dem Lande werden jetzt Maßregeln getroffen. Es wird gemeldet, daß die Dorfschulzen aufgefordert worden sind, unverzüglich dem Landrath die Zahl der in ihrem Amtsbezirk wohnenden Sozialdemokraten anzugeben. Man wird wohl nicht fehl gehen, wenn man diese Maßregeln mit dem Projekte der sozialdemokratischen Agitatoren, ihre Aufwiegelungen unter das friedliche Landvolk hinauszutragen, in ursächlichen Zusammenhang bringt. Im „Vorwärts“ wird ja tagtäglich ganz ungenirt Umfrage nach „sicheren Genossen“ auf dem platten Lande gehalten, die das „Uebrige“, als Inempfangnahme und Vertheilung von Hetzschriften, private Anwerbung von neuen Rekruten, Erschwerung der Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, 2c. „besorgen“ sollen, bis der Boden für ein erfolgreiches Auftreten großstädtischer Emissäre hinreichend vorbereitet ist. Da erscheint es denn allerdings von Interesse, eine Uebersicht über das Netz der ländlichen Agitation und ihrer Träger zu gewinnen.

Das Wiener Landgericht hat die gewünschte Vorlegung der Untersuchungsakten über die Börsenpanik vom 14. November v. Js. an den Ausschuß des Abgeordnetenhauses abgelehnt, da für die Staatsverwaltung kein Anlaß vorliege, eine Einsichtnahme in die qu. Akten gewähren zu können, auch das Verlangen überdies einen Eingriff in die gesetzliche Autonomie der Börsenkorporation darstellen würde.

In dem Manifest der jungczechischen Abgeordneten an das czechische Volk erklärten dieselben u. a.: „Das czechische Volk werde niemals seine Zustimmung zur Zerreißung des Königreichs Böhmen und zur Errichtung eines geschlossenen, deutschen Sprachgebietes geben. Das czechische Volk stehe vor einer neuen Gefahr, wir werden auch dieser Gefahr durch ein mächtiges Zusammenraffen aller Volkskräfte widerstehen. Wir müssen protestiren gegen eine parteiische Regierung, die weiter zu gehen wagt, als die Regierungen Schmerlings und Auerspergs.

Die italienische Regierung hat die Zurückweisung der aus Frankreich ausgewiesenen Anarchisten angeordnet. — In Rom, Mailand und Neapel wurden in vorletzter Nacht 50 Anarchisten verhaftet. — Außer in Mailand dürfte der 1. Mai in Italien ruhig verlaufen. — In den Ministerkonferenzen vom

Unerforschliche Wege.

Kriminal-Roman von A. Söndermann.

(Nachdruck verboten.)

(50. Fortsetzung.)

„Ich habe dies nur erwähnt, um Sie zur Vorsicht zu ermahnen. Ich glaube nicht, daß die hiesigen Beamten davon Kenntniß haben, daß auch Sie mit jenem Schurken Günther zusammen in gleichem Verdachte gestanden. Es sind zwar zwanzig Jahre über jenes schreckliche Ereigniß dahin gegangen, und das Gesetz hat kein Recht, die verjährte That von neuem zu verfolgen, aber man würde doch wohl bemüht sein, eine Aufklärung zu geben.“

„Diese Aufklärung wird wohl nie, nie gegeben werden können. Ich habe die zwanzig Jahre über sehnlichst die Stunde herbeigewünscht, in welcher das Räthsel jenes Mordes gelöst werden könnte. Leider ist mein Wunsch unerfüllt geblieben. Wenn ich auch dazumal von dem Morde freigesprochen worden bin, so haftet doch immer noch der Verdacht auf mir!“

„Nein! Ich bitte Sie, lieber Freund, quälen Sie sich doch nicht mit solchen Gedanken! Davon können Sie doch wahrlich überzeugt sein, daß wir an Ihre Unschuld glauben wie an das Evangelium. Ich bitte Sie, rühren Sie die alte Geschichte nicht etwa auf! Ich möchtee eins gegen hundert wetten, daß hier niemand ahnt, in welch entsetzlichem Verdacht Sie früher gestanden haben.“

„Und doch wünsche ich, der Himmel hätte ein Einsehen und ließe, wenn auch nach so langen Jahren, die Hüter der irdischen Gerechtigkeit die wahren Mörder finden. Dann erst wäre der Druck von mir genommen, welcher noch immer auf mir lastet.“

„Mein lieber Freund, es denkt niemand mehr daran! Wer weiß, welche Strafe die Mörder Ihres Oheims schon erlitten haben! Vor dem Gesetze sind Sie, wie bereits gesagt, jetzt geschützt. Also ich bitte Sie, begehen Sie keine Unvorsichtigkeit, wenn Sie durchaus nach W. fahren wollen, um die Leiche Günthers in Augenschein zu nehmen.“

Braun schüttelte seinem Chef und Freunde dankbar die Hand und erklärte, daß ihn ein inneres Gefühl dränge, seinen Vorsatz auszuführen und nach W. hinüber zu fahren.

„Nun, wie Sie wollen!“ versetzte Römer und verließ dann das Zimmer.

Braun schritt noch einige Sekunden in demselben auf und ab. Dann aber eilte er nach dem Wohngemach zurück, woselbst er seine Gattin noch antraf.

Bald hatte Wally alles erfahren. Auch sie versuchte ihren Gatten von dem Vorsatze, nach W. zu fahren, abzubringen; aber es gelang ihr nicht.

Eine Viertelstunde später saß Braun im Wagen. Er beabsichtigte vorher im Landhause bei Steffen vorzusprechen und dann nach W. sich zu begeben.

Gehen wir ihm voran.

22. Kapitel.

Im Banne der Schuld.

Immer und immer mußte Fritz Steffen seiner Gattin wiederholen, was Anna aus dem Munde des Beamten über die Person des erschossenen Diebes erfahren hatte.

Die Nachricht, daß kein Unschuldiger unter ihrem Verbrechen gelitten hatte, schien der reumüthigen und geängsteten Frau noch ein größerer Trost zu sein, als die Ueberzeugung, daß ihnen jetzt, nach Verlauf von zwanzig Jahren, die Hand des Gesetzes nichts mehr anhaben könne.

„Und wir würden wirklich nicht bestraft, Fritz, wenn wir uns freiwillig dem Gericht stellen?“ fragte noch einmal die Gattin, als sie sich nach einem längeren Gebete erhob, welches sie knieend neben ihrem Nachtlager verrichtet hatte.

„Nein, Emilie; unsere That ist verjährt. Wir können von der irdischen Gerechtigkeit nicht mehr gerichtet werden,“ war die Antwort des Mannes.

„Verjährt? Aber bei ihm, bei dem ewigen Richter im Himmel, verjährt sie nicht!“ lispelte die Gattin.

„Bei ihm, liebe Frau, haben wir nur auf Gnade und Barmherzigkeit zu hoffen. Er hat ja gesagt, daß Freude sein wird vor den Engeln Gottes im Himmel über einen Sünder, der Buße thut. Und haben wir nicht Buße gethan, Emilie, zwanzig lange Jahre hindurch? Wird uns die Reue und der Schmerz über unsere unselige That nicht begleiten bis an unser Lebensende? Nur mit ihm, mit dem gnädigen Richter der Lebendigen und der Todten haben wir es jetzt zu thun. Er wird auch unser Herz angesehen haben und den guten Willen, unser Verbrechen gut zu machen, in die Wagschale des Gerichtes legen. Sei getrost, Du Reine! Er wird sich unserer erbarmen und uns gnädig sein am Tage des Gerichts.“

Mit den Worten umschlang der tiefgerührte Mann sein weinendes Weib und drückte es an seine stürmisch bewegte Brust.

Einige Sekunden vergingen in tiefstem Schweigen.

Da endlich hob die Frau ihr Haupt zu dem Manne empor; ein Lächeln der Hoffnung leuchtete aus ihren thränenfeuchten Blicken.

„Und unsere Anna wird also glücklich werden?“ flüsterte sie.

„Sie wird es! Wir können es wohl jetzt zuversichtlich hoffen. O, wir sind der Gnade und Barmherzigkeit unseres Gottes garnicht werth, Emilie! Er hat in dieser Nacht Großes an uns gethan.“

„Und deshalb, Fritz, fühle ich das Bedürfniß, uns selbst noch eine Strafe aufzuerlegen,“ sagte die Gattin.

Der Mann zuckte erschrocken zusammen.

„Was willst Du noch erfinnen, Emilie, um Dich noch schwerer zu martern und zu quälen, als es bisher bereits geschehen ist?“ fragte er.

„O, wir haben noch nicht genug erduldet und gelitten! Sieh, man hält uns alle für rechtschaffene Leute. Es ist uns wohl und gut gegangn. Das Sündengeld war sogar zu unserem Glücke. Alle Gefahr scheint vorüber zu sein. Wir werden noch glücklich im Glücke unserer Kinder. Mir ist es so, Fritz, als

Montag und Dienstag soll, wie aus Rom gemeldet wird, eine vollständige Einigung über die den Kammern zu unterbreitenden Vorschläge erzielt sein; insbesondere soll über die außerordentlichen Ausgaben für militärische Zwecke keinerlei Meinungsverschiedenheit mehr bestehen.

Augenblicklich spricht man in **Paris** über nichts anderes, als über die letzte Explosion und den Prozeß Ravachol. Einige Pariser Blätter verlangen die Proklamation des Belagerungszustandes für Paris. (Diese Forderung halten wir für sehr vernünftig). Von den Verletzten aus dem Restaurant Very schweben der Restaurateur Very und der Schriftsetzer Hamon in Lebensgefahr; die Untersuchung hat auch bis zur Stunde noch nichts bestimmtes zu Tage gefördert. — **Daß Gerüchte von neuen Dynamit-Attentaten sofort auftauchen würden, war zu erwarten. So war am Dienstag in Paris das Gerücht von einer unbedeutenden Explosion vor der Wohnung des Polizeikommissars Dresch, welcher seinerzeit Ravachol verhaftete, verbreitet. Dasselbe hat sich als unbegründet erwiesen. Gleichwohl sind die Anarchisten noch munter an der Arbeit. An der Thür des Octroi-Amts** an der „Place de la Nation" wurde am Dienstag eine große Dynamitbombe mit angebrannter Lunte gefunden.

Anknüpfend an unsere gestrige Meldung über den Verlauf des **Prozesses Ravachol**, bekannte letzterer, nachdem die Anklage verlesen war, kaltblütig, beide Attentate, deren er beschuldigt wird, begangen zu haben. Er erklärte, die volle Verantwortung dafür zu übernehmen und behauptete, durch die Verurtheilung der Anarchisten von Levallois-Perret zu den Attentaten bestimmt worden zu sein. Ravachol verlas ein Schriftstück, welches die Gründe seiner Rache an den Richtern und sein anarchistisches Glaubensbekenntniß enthielt; er erklärte, er hätte auch vor furchtbareren Thaten nicht zurückgeschreckt, um die Bürgerschaft einzuschüchtern und Unterdrückte zu vertheidigen. Noch mehr als Ravachol machten seine Mitangeklagten, namentlich Simon, in cynischester Weise die umfassendsten Geständnisse. — Bei Dunkelwerden wurden die Wachen um das Gerichtsgebäude verstärkt, da man einen Handstreich der Anarchisten befürchtete. — Nach kurzer Unterbrechung wurde um 9 Uhr abends das Verhör wieder aufgenommen. Der Generalprokurator Beaurepaire verlangte in seinem Plaidoyer das Schuldig für alle Angeklagte, die gewöhnliche Mörder nach dem gemeinen Rechte seien; er beantragte gegen Ravachol und Simon die Todesstrafe, für die übrigen die Zulassung mildernder Umstände. Die Geschworenen zogen es aber vor, Ravachol und Simon zu lebenslänglicher Zwangsarbeit zu verurtheilen, die drei anderen Angeklagten aber freizusprechen. Ravachol und Simon nahmen das Urtheil mit dem Rufe auf: „Es lebe die Anarchie!" Das Verdikt der Geschworenen wurde von den Advokaten und dem übrigen Publikum mit Zischen aufgenommen. Vor dem Justizpalast hatte sich schon während der Abendstunden eine enorme Menschenmenge angesammelt, um das Urtheil im Ravachol-Prozeß zu erfahren. Als sich die Verkündigung desselben von Stunde zu Stunde verzögerte, wuchs die Menge immer mehr an. Als gegen 4 Uhr morgens das Urtheil bekannt wurde, wurde dasselbe von der Menge theilweise wie gelähmt, theilweise empört aufgenommen. Die Rufe „Vive la République!" wurden beantwortet mit ebenso lauten Rufen „Vive l'Anarchie". Während der ganzen Nacht waren die Boulevard-Cafés überfüllt. Das Publikum, welches dieselben füllte, gerieth in große Bewegung und Entmuthigung, als der Urtheilsspruch bekannt wurde. Alle Blätter ziehen über die „unrühmliche Schwäche der Jury" los. — Ravachol wird nun wegen Ermordung des Einsiedlers in Cambles vor das Geschworenengericht der Loire gestellt werden. Hoffentlich wird dieser Mordbrenner dort wenigstens seiner gerechten Strafe nicht entgehen und die Bevölkerung endlich von diesem Scheusal befreit werden.

Die **bulgarische Kammer** begann vorgestern die Berathung der Verfassungsrevision. Der Ministerpräsident Beernaert entwickelte in längerer Rede die Vorgeschichte die Frage und sprach sich dann für das englische System aus, welches das Wahlrecht von der Innehabung eines Wohngebäudes oder eines Theils eines Wohngebäudes abhängig mache. Was das königliche Referendum betreffe, so habe man weniger etwaige Uebergriffe der königlichen Gewalt, als solche von Seiten des Parlaments zu befürchten. Der Minister zeigte sich geneigt, bei den Wahlen für den Senat die Ausübung des Wahlrechts solchen Wählern zuzugestehen, welche das 40. Lebensjahr zurückgelegt hätten.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

51. Sitzung am 27. April 1892.

Das Haus erledigt zunächst Rechnungsangelegenheiten entsprechend den Anträgen der Rechnungskommission.

Eine Bemängelung, betr. die Finanzen des Fürstenthums Waldeck-Pyrmont, in welchem laut Staatsvertrag die Verwaltungskosten von Preußen getragen werden, wurde regierungsseitig rektifizirt.

Abg. **Papendieck** (deutschfreis.) bringt sodann einige Fälle zur Sprache, wonach die Regierung konservativ gesinnten Domänenpächtern Pachterlasse zugestanden, freisinnig Gesinnten dagegen abgeschlagen habe.

Minister v. **Heyden** verwahrt sich gegen die Annahme, als ob die Zugehörigkeit eines Domänenpächters zu einer politischen Partei von Einfluß auf das Domänenpachtverhältniß sei. Vorredner habe die einzelnen Fälle nicht genügend dargelegt. Sobald dieses geschehen, solle eine Prüfung erfolgen. Was den Fall in Ostpreußen anlange, so sei der Erlaß von 30 000 Mk. allerdings angeordnet, weil der Pächter eine bedeutende Summe zur Verbesserung der Domäne aufgewendet und dabei 60 000 Mk. eingebüßt habe. Redners Wunsch sei es gewesen, dem Manne aus seinem Vermögenszusammenbruch wenigstens 30 000 Mk. zu retten, um wieder etwas anfangen zu können. Aehnlich liege ein anderer Fall, wo der Pächter 100 000 Mk. zu Bodenmeliorationen aufgewendet und dann große Verluste gehabt habe. Auch diesem sei Pachterlaß gewährt worden. Dieser besitze allerdings jetzt ein Rittergut, aber zu erörtern, unter welchen Verhältnissen, dazu sei hier nicht der Platz. Er wünsche ihm dabei mehr Glück als als Pächter.

Abg. **Rickert** (deutschfreis.) bekämpft solche Grundsätze und verlangt, daß die Regierung die Agrarier genau so behandle, wie andere Leute. Redner führt noch eine ganze Reihe von Pachterlassen an, die er für ungerechtfertigt hält.

Minister v. **Heyden** beharrt dabei, daß in diesen Angelegenheiten die Regierung keinen Unterschied der Partei kenne.

Finanzminister **Miquel**: Die Frage gehöre nicht in das Finanzressort. Es müsse jeder Staats- oder Privatverwaltung die Möglichkeit gegeben werden, gewisse Rücksichten zu üben; natürlich hat der betreffende Minister im Parlament dafür einzustehen. Durch das Komptabilitätsgesetz werde hier nichts geändert. Er werde dahin wirken, daß dasselbe dem Hause in der nächsten Session vorgelegt werden könne. Das Haus habe übrigens solche freie Verfügungen z. B. im Bauwesen bereits gebilligt. Es wäre auch eine Härte, wenn man solche Maßnahmen ganz allgemein für unzulässig erklären wollte.

Abg. Dr. **Virchow** (deutschfreis.) verlangt die Verantwortlichkeit mindestens des Finanzministers für solche Maßnahmen. Die Rechnungskommission habe kein Recht gehabt, in die nähere Erörterung dieser Fälle einzutreten.

Minister v. **Heyden** hält es keineswegs für erwünscht, daß solche Pachterlasse vorgenommen werden, sie seien immer bedenklich. In den vorliegenden Fällen sei aber kein anderer Ausweg gewesen. Im übrigen sei er der Meinung, daß die Pachtgebote oft viel zu hoch seien.

Abg. v. **Kardorff** (freikons.) wünscht gleichfalls das Einbringen eines Komptabilitätsgesetzes. Auch freisinnige Domänenpächter hätten Pachterlaß erhalten. Der Minister müsse die Macht haben, in Fällen unverschuldeter Mißerfolge Erlasse eintreten lassen zu können. Die heutigen Erörterungen gäben keinen Grund, hiervon abzugehen.

Abg. **Bachem** (Centrum) hält solche Erlasse für im Prinzip gestattet, jedoch müsse eine gewisse Grenze inne gehalten werden und dabei bedacht werden, ob die Pacht nicht etwa zu hoch gewesen sei und den Pächter Unglücksfälle betroffen hätten. In anderen Ressorts dürfe man das aber nicht thun, um nicht Verwirrung in die Finanzen zu bringen.

Abg. **Richter** (deutschfreis.) spricht sich gegen Pachterlasse aus, da es keinem Pächter, der gute Geschäfte macht, einfalle, mehr Pacht zu zahlen. Die Aeußerung des Ministers, die Pachtsummen seien zu hoch, werde bedenkliche Folgen haben.

Minister v. **Heyden** will seine Aeußerung nur so aufgefaßt wissen, daß in gewissen Fällen zu hohe Gebote abgegeben worden seien.

Der Antrag **Drawe-Neukirch**, betr. Gesetzentwurf zur Regelung der Eigenthums-Erwerbsverhältnisse auf Rügen und Neuvorpommern, wird der Justizkommission überwiesen.

Das Haus vertagt sich.

Nächste Sitzung Donnerstag. Tagesordnung: Nachtragsetat.

Schluß 4¼ Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. April 1892.

— Se. Majestät der Kaiser wohnte heute den Beisetzungsfeierlichkeiten für die verewigte Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin in Schwerin bei und begab sich abends nach Meppen zur Beiwohnung an Schießversuchen. Am Freitag früh trifft der Kaiser zu einem kurzen Besuche des Großherzogs von Oldenburg in Oldenburg ein und begiebt sich dann nach Wilhelmshafen, wo er mit der Panzerfregatte „Beowulf" Fahrten unternimmt. Am 1. Mai kehrt der Kaiser von Wilhelmshafen nach Potsdam zurück. Ueber weitere Dispositionen wird gemeldet, daß der Kaiser ebenso wie die Kaiserin Friedrich am 4. Juni der Trauung des Fürsten Radolin mit der Reichsgräfin v. Oppersdorff bei Ober-Glogau beiwohnen werden.

— Ueber den Besuch des Kaisers beim Freiherrn von Stumm berichtet die „Köln. Ztg.": Bei der Prämien-Vertheilung an 130 Arbeiter mit 25jähriger Dienstzeit brachte Freiherr von Stumm ein Hoch auf den Kaiser aus. Der Kaiser antwortete, indem er seiner hohen Befriedigung über die Eindrücke, die er hier gewonnen, Ausdruck gab. Die hiesigen Verhältnisse zwischen Arbeitgeber und -Nehmer seien, wie sich der Kaiser persönlich überzeugt habe, die denkbar besten, und es sei sein sehnlichster Wunsch, daß derartige segensreiche glückliche Verhältnisse überall in der deutschen Industrie herrschen mögen. Der Kaiser schloß mit einem Hoch auf den Freiherrn von Stumm. Im Auftrag des Kaisers spricht Freiherr von Stumm in einem Erlaß der Arbeiterschaft den Dank des Kaisers aus für ihre loyale Haltung und das Verständniß, welches sie den auf das Wohl der arbeitenden Klassen zielenden gerechten Bestrebungen des Kaisers entgegenbringe.

— Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich stattet morgen ihrer Mutter, der Königin von England, in Darmstadt einen Besuch ab.

— Der frühere Kultusminister Graf Zedlitz-Trützschler ist an einer Darmfistel erkrankt und muß sich schon in nächster Zeit einer Operation unterziehen.

— Generalfeldmarschall Graf Blumenthal ist mit Familie zu mehrtägigem Aufenthalt in San Remo eingetroffen.

— Der freikonservative Landtagsabgeordnete Landesökonomierath Spangenberg ist vorgestern in Hameln gestorben.

— Forstreferendar Vogler, welcher dem Dr. Peters für die Vermessungsarbeiten der Grenze attachirt war, ist in Tanga an Malaria gestorben.

— Nach amtlichen Nachrichten, die aus Paris an das Auswärtige Amt zu Berlin eingegangen sind, handelt es sich bei den Todesfällen in Nanterré thatsächlich um **Cholera** und es werden mit Rücksicht auf die hochgradige Verschleppungsgefahr bereits im Reichsgesundheitsamt entsprechende prophylaktische Maßnahmen erwogen.

— Die dem Bundesrathe vorliegenden neuen Bestimmungen über den Verkehr mit Sprengstoffen betreffen: Die Versendung von Sprengstoffen mit Ausnahme des Eisenbahn- und Postverkehrs und des Verkehrs mit Sprengstoffen und Munitionsgegenständen der Militär- und Marineverwaltung, sowie die Versendung von Sprengstoffen in Kauffahrteischiffen, den Handel mit Sprengstoffen, die Aufbewahrung und Verausgabung innerhalb des Betriebes von Bergwerken, Steinbrüchen, Bauten und gewerblichen Anlagen; endlich die Lagerung von Sprengstoffen. Zu den Sprengstoffen im Sinne der neuen Bestimmungen gehören nicht: Die in Heer und Marine vorgeschriebenen, nicht sprengkräftigen Zündungen, die für Feuerwaffen benützten Zündhütchen, Zündspiegel und Patronen für Feuerwaffen und Zündschnüre. Die allgemeinen Bestimmungen führen die Sprengstoffe an, welche zum Verkehr zugelassen, sowie jene, welche ausgeschlossen werden. Ueber Verpackung und Beförderung werden eingehende Vorschriften gemacht. Der Handel mit Sprengstoffen und deren Aufbewahrung ist strenger Beaufsichtigung der Polizeibehörden unterworfen. Die Leiter von Bergwerken, Steinbrüchen u. s. w. sind verpflichtet, Maßregeln zu treffen, welche den Verbrauch der verausgabten Sprengstoffe durch Bergleute, Arbeiter u. s. w. zu anderen Zwecken ausschließen. Ebenso sind Vorsichtsmaßregeln über die Lagerung von Sprengstoffen angeordnet. Wo Versuchszwecke in Betracht kommen, ist überall die Genehmigung der Landespolizeibehörde nachzusuchen. Die Anordnung soll noch im Laufe dieses Jahres in Kraft treten.

— Im Abgeordnetenhause sprach beim Berichte der Rechnungskommission über den Staatshaushalt von 1888/89 der Finanzminister die Hoffnung aus, dem Landtage in der nächsten Session ein Komptabilitätsgesetz vorlegen zu können.

— Im Hause der Abgeordneten ging gestern das Gerücht um, daß die „Judenflinten" demnächst den Gegenstand einer Interpellation bilden werden.

— Die „Schlesische Zeitung" schreibt: Die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses soll sich in ihrer heutigen (Dienstag)-Sitzung mit den jüngsten Parteistreitigkeiten beschäftigt haben, von der weiteren Behandlung derselben aber Abstand genommen haben, weil Herr von Helldorff dem Abgeordnetenhause nicht angehört. Dagegen wird sich die Fraktion nächster Tage angeblich bereits mit der Umgestaltung des Parteiprogramms befassen.

— Die „Hamb. Nachr." befürworten die Aufhebung der Diäten der preußischen Abgeordneten für die Ferien, weil die Zahlung für diese Zeit ein moralisches Unrecht sei. Die gesammten Diäten belaufen sich auf ca. 6500 Mk. täglich.

— Nicht ein deutschsozialer Parteitag, sondern nur eine Vertrauensmänner-Versammlung der deutschsozialen Parteileitung hat hier zu Ostern stattgefunden.

— Eine neue Blüte auf dem Felde der Flugschriftlitteratur ist unter dem Titel „Der große Prophet" (Rektor Ahlwardt). Ein Mahn- und Abschiedswort an meine antisemitischen Freunde" erschienen, deren Verfasser Rechtsanwalt Dr. Stein ist. Dieselbe ist die Frucht eines rein persönlichen Gezänkes zwischen Ahlwardt und Dr. Stein.

— Die Anarchisten wollen vom 1. Mai ab in Berlin eine Zeitung erscheinen lassen.

— Laut hierher gelangten Mittheilungen sind im Auslande in letzter Zeit 21 deutsche Anarchisten verhaftet worden. Davon kommen 11 auf Frankreich, 6 auf Italien, 2 auf Spanien und die übrigen auf Oesterreich.

Augsburg, 26. April. Der hiesige Magistrat bewilligte für die sozialistische Versammlung am 1. Mai die ehemalige Dominikanerkirche.

Karlsruhe, 26. April. Die Veranstaltung öffentlicher Aufzüge und Festlichkeiten zur Feier des 1. Mai ist für das Großherzogthum Baden verboten worden.

Ausland.

Bern, 27. April. Die Anarchisten schlugen an der Wohnung eines gewissen Noly in Genf ein Plakat an, in welchem demselben angekündigt wird, daß er am 1. Mai sterben müsse. Die Polizei fahndet nach dem Verfasser.

Rom, 27. April. Die Gerüchte, es sei eine neue Ministerkrisis im Anzuge, sind unbegründet.

Paris, 25. April. Der amerikanische Millionär Astor ist heute hier am Herzschlag gestorben.

Paris, 27. April. Die Polizeiagenten verhafteten heute auf dem Boulevard Sebastopol ein Individuum, als es eine

---

könnten wir, wenn wir wahre, reumüthige Sünder sein wollen, dieses Glück nicht ertragen, als müßten wir uns noch eine Sühne auferlegen."

„Du gehst zu weit, Geliebte! Nimm die Gnade Gottes dankbar an. Füge Dich in seinen unerforschlichen Rathschluß und sei stets bereit, wenn es ihm gefallen sollte, uns noch zu züchtigen, seine strafende Hand standhaft zu ertragen!" mahnte der Gatte.

Die Frau nickte jetzt zustimmend.

„Ja, ja, Dein Rath war gut. Damit will ich mich auch zufrieden geben. Mag es kommen, wie Gott will. Wenn nur Anna nicht einmal unter unserer Schuld leiden müßte!"

Da lächelte der Gatte und erwiderte:

„Siehst Du, Kind, Du bist doch im Herzen froh, daß die Gefahr, die uns in vergangenen Stunden drohte, so glücklich vorübergegangen ist."

„Ja, lieber Fritz, ich möchte doch gerne dulden und leiden, ich möchte ja gerne die Strafe für mein Vergehen tragen — nur unser unschuldiges Kind soll nicht darunter leiden."

„Aber wenn es in Gottes Rathschluß beschlossen wäre, uns zu züchtigen durch das Unglück unseres Kindes?" fragte jetzt fast tonlos der Mann.

„Um Gotteswillen, Fritz!" schrie die Frau entsetzt und klammerte sich innig an den Gatten.

„Muth, Muth! Sei stark! Wir können jetzt weiter nichts thun, als unsere Sache dem barmherzigen Gott anheimstellen. Wie er es fügt und wendet, so wollen wir es in Demuth auch annehmen! Richte Dich auf, Emilie. Wir wollen nicht undankbar sein und die Gnade unseres Herrgottes nicht verkennen. Blicken wir vertrauensvoll in die Zukunft und hoffen wir!"

Diese Worte verfehlten ihre Wirkung bei dem verzagten Weibe nicht.

Endlich, als der Morgen bereits graute, suchten und fanden die beiden schuldbeladenen Personen Ruhe für ihre verwundeten Seelen in tiefem Schlaf.

Neu gestärkt erwachten sie am hellen Morgen.

Die Schrecknisse der vergangenen Nacht waren vorübergegangen und hatten keine nachtheiligen Folgen bei ihnen zurückgelassen.

Der feste Glauben, daß ihnen Gott verziehen, erfüllte die Herzen der beiden Ehegatten.

Es gelang ihnen daher auch, in freundlicher Ruhe ihrem einzig geliebten Kinde entgegenzutreten.

Und Anna hatte ja auch die Schreckensnacht bereits überwunden. Ihr unschuldig-heiterer Sinn trug viel dazu bei, die Eltern aufzurichten und ihren Glauben an Gott und die Zukunft zu bestärken.

Steffen hatte den Vorschlag gemacht, diesen Morgen nach der Römerschen Fabrik zu fahren, um dort den Freunden von den Ereignissen der vergangenen Nacht Mittheilung zu machen, und Anna eilte, um sich zu diesem Besuche anzukleiden.

Ruhig und sanft, wie sie es bisher gewöhnt war, waltete Frau Steffen auch diesen Morgen in ihrem Hauswesen. Kurzum, der äußere Friede, der so plötzlich gestört worden war, schien wieder hergestellt zu sein.

„Nun, bist Du fertig, Emilie? Ist Anna noch nicht hier?" Mit diesen Worten trat Steffen in das Wohnzimmer.

„Anna muß jeden Augenblick kommen. Willst Du jetzt schon fahren?"

„Ja. Ich denke, wir können dann zu Mittag wieder hier sein. Ich will das Anspannen bestellen."

„Wäre es nicht besser, wir führen erst nachmittags?" fragte die Gattin.

„Nein, Emilie; mich drängt es zu meinen Freunden zu eilen. Ich habe soeben von meinen Leuten erfahren, daß die beiden Männer im Gasthofe des Dorfes sich angelegentlich nach der Römerschen Fabrik erkundigt haben, und da der eine Vagabund entsprungen ist, so wäre es vielleicht nicht unnütz, wenn wir den Direktor Braun vor dem Bösewicht warnen könnten."

Bei diesen Worten war die Frau wieder erbleicht.

Doch der Gatte bemerkte es nicht.

Sie bezwang sich auch, ihre Befürchtung auszusprechen, von welcher sie befallen worden war.

(Fortsetzung folgt.)

Trinkstube verließ. Der Verhaftete wird Francois genannt und soll Francis heißen, Tischler sein. Nach seinem Aufenthalte wurde schon lange gesucht. Man glaubt, daß er der Anstifter oder Mitschuldige an der Explosion im Restaurant Very sei. Zwei andere Anarchisten, namens Lapeyre und Inliot, wurden gleichfalls verhaftet. — An der Thür des Octroiamts am Place Nation ist gestern eine große Dynamitbombe mit angebrannter Lunte gefunden worden. — Der Munizipalrath von Paris lenkt in einem Schreiben die Aufmerksamkeit des Ministerpräsidenten Loubet auf die traurige Lage der Opfer der jüngsten Explosion. Loubet erwiderte, er habe befohlen, daß letzteren geholfen werde, und werde einen Gesetzentwurf einbringen, betreffend die Entschädigung der durch Attentate Geschädigten.

Roubaix, 27. April. Heute Vormittag wurden hierselbst 12 Anarchisten verhaftet.

Petersburg, 27. April. Anläßlich des Ablebens der Großherzogin-Mutter Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin ist eine zweiwöchige Hoftrauer angeordnet. — Nach hier eingegangenen Nachrichten ist die Kaiserin mit der Großfürstin Xenia, sowie dem Großfürsten Michael Nikolajewitsch gestern Abend in Abbaß-Tuman im Kaukasus eingetroffen.

Petersburg, 27. April. Von dem Projekte einer neuen Einkommensteuer, welches gegenwärtig an kompetenter Stelle erörtert wird, erwartet man einen Ertrag von etwa 15 000 000 Rubel. Derselbe soll zusammen mit der Herabsetzung der Etats einiger Ministerien dazu dienen, den Fehlbetrag im nächsten Budget, welcher wegen der Aufwendungen für Nothstandszwecke auf etwa 50 Millionen Rubel geschätzt wird, zu beseitigen oder doch wesentlich zu verringern.

Athen, 27. April. Die Kaiserin von Oesterreich ist heute früh 9 Uhr von hier wieder abgereist.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 25. April. (Flecktyphus. Gemeindesteuer). In der russischen Nachbarstadt Dobrczyn ist der Flecktyphus ausgebrochen. Zwei Todesfälle sind bereits vorgekommen. Man fürchtet, daß die Seuche nach Preußen eingeschleppt werden wird. — Nach dem Haushaltsplan für 1892/93 zahlt unsere Stadt 500 Prozent von der Einkommensteuer als Gemeindeabgaben. Der Etat hat sich um 2500 Mk. vermindert.

Graudenz, 27. April. (Kommunalsteuer). Die Etatsberathung in der Stadtverordnetensitzung am Dienstag hatte ein für die Steuerzahler sehr erfreuliches Ergebniß. Der Etat wurde in Einnahme und Ausgabe auf 690 500 Mk. festgesetzt (gegen 1891/92 mehr 146 800 Mk.) und es wurde beschlossen, zur Deckung des Stadthaushaltsbedarfs 250 Prozent der Einkommensteuer (bisher 275 Prozent) und zur Deckung der Kreis- und Provinzialabgaben 35 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer und 35 Prozent der Einkommensteuer (bisher je 50 Prozent) zu erheben. Das bedeutet eine Herabsetzung der Zuschläge um 25 bezw. 15 Prozent. Die Steuerpflichtigen der untersten Steuerstufen sollen nur mit 0,20 Mark zur Deckung der Kreis- und Provinzialabgaben herangezogen werden.

):(**Krojanke**, 27. April. (Aus der Stadtverwaltung). Die Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten, nach welcher das Gehalt des neu anzustellenden Bürgermeisters von 1500 auf 1800 Mk. und die Bureauentschädigung von 600 auf 1000 Mk. erhöht werden soll, hat seitens unserer städtischen Behörden nur eine theilweise Zustimmung gefunden. Infolge dessen wird der Herr Landrath Conrad mit dem hiesigen Magistrats- und Stadtverordnetenkollegium behufs endgiltiger Regulirung der Frage am 9. Mai eine gemeinsame Sitzung abhalten. — Mit Rücksicht auf die wenig günstige Finanzlage unserer Stadt hat der Magistrat in seiner gestrigen Sitzung das Gesuch des hiesigen Lehrerkollegiums um Erstattung von Tagegeldern zur diesjährigen Kreislehrerkonferenz abgelehnt.

Bartenstein, 26. April. (Der Erbschlüssel als Beweismittel). Eine kaum glaubliche Probe von Aberglauben kam kürzlich vor Gericht zur Sprache. Der in hohem Alter stehende Arbeiter Geruschke aus Kurkenfeld zählte eines Tages in der Schmiede seines Sohnes seine Ersparnisse und ließ beim Fortgehen aus Versehen ein Zwanzigmarkstück liegen, welches er erst am folgenden Tage vermißte, jedoch in der Schmiede nicht mehr fand. Der Landbriefträger Koch aus Hochlindenberg, der an demselben Tage die Schmiede betreten hatte, wurde von G. des Diebstahls beschuldigt und später von dem Schöffengericht in Nordenburg auf Grund des eidlichen Zeugnisses des G. zu einer Gefängnißstrafe von einer Woche verurtheilt. Der Verurtheilte legte gegen das Urtheil Berufung ein, und die neue Beweisaufnahme vor der Strafkammer ergab, daß Geruschke, um den Dieb zu ermitteln, zu dem bei der abergläubischen Landbevölkerung hochgehaltenen Mittelchen des „Erbschlüsseldrehens" gegriffen hatte, welches, wie er im Termine behauptete, ein „untrügliches Wahrzeichen" sei. Ueber das unfehlbare Mittel zur Entdeckung eines Diebes machte er folgende Angaben: Es wird der „Erbschlüssel" — geerbter Schlüssel — in eine „Erbbibel" gesteckt, diese alsdann fest zusammengebunden und nun der Schlüssel an den freien Enden von dem Bestohlenen und einer zweiten Person gehalten. Dreht sich der Erbschlüssel beim Nennen einer verdächtigen Person, so soll diese Person den Diebstahl verübt haben. Auf diese Weise entdeckte er auch den Dieb seines Zwanzigmarkstückes. Da kein anderer Beweis für die Schuld des Angeklagten vorhanden war, demselben vielmehr von seiner vorgesetzten Dienstbehörde das Zeugniß eines durchaus ehrlichen Mannes ausgestellt wurde, so beantragte der Vertreter der Staatsanwaltschaft selbst die Freisprechung, die dann selbstverständlich auch erfolgte. Dem Beschuldigten hat dieser Aberglaube so manche schlaflose Nacht und erhebliche Kosten bereitet, dem auf die Unfehlbarkeit seines Erbschlüssels Schwörenden dürfte er noch verhängnißvoll werden. (Gef.)

Fordon, 25. April. (Verschiedenes). Gestern ertrank in der Weichsel der Arbeiter Bahr aus Dt. Fordon beim Angeln. Die Leiche wurde bald darauf gefunden. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Vor einigen Jahren fanden auch zwei seiner Kinder in der Weichsel ihren Tod. — Einem Arbeiter an der Weichselbrücke wurden bei der Beschäftigung an einer Dampframme mehrere Finger zerquetscht. — Die Maurerarbeiten zu dem Tunnel der Eisenbahn über die Bromberger Chaussee sind dem Bauunternehmer Kosch übertragen worden. — Für die Maurer und Arbeiter an der Weichselbrücke wird der Maurermeister Mehrlein aus Thorn Baracken errichten. (Br. T.)

Inowrazlaw, 26. April. (Verunglückt). Wie verlautet, sind die Bahnarbeiter Bartz und Koraszewski Sonnabend Abend beim Nachhausegehen von dem Bromberg-Posener Personenzuge auf der Strecke zwischen Amsee und Mogilno überfahren worden. Vorarbeiter Bartz ist getödtet, Koraszewski schwer verwundet.

Lokalnachrichten.

Thorn, 28. April 1892.

— (Ständchen). Die Kapelle des Infanterieregiments v. d. Marwitz brachte heute früh dem Divisionskommandeur Herrn Generallieutenant v. Kczewski eine Morgenmusik.

— (Militärisches). Herr Oberst Eckert traf am Sonnabend aus Danzig zur Inspizirung des Artilleriedepots in Thorn ein und wird noch einige Tage hier verweilen.

— (Petition). In dem neuesten Verzeichniß der an das Abgeordnetenhaus gelangten Petitionen befindet sich eine Petition des Rittergutsbesitzers v. Kossowski-Gajewo und Genossen, betreffend den Bau einer Eisenbahn von Schönsee nach Gollub.

— (Jagd). Am 1. Mai beginnt nach zweimonatlicher Schonzeit die Jagd auf Rehböcke. Der waidgerechte Jäger schießt nur überzählige Böcke ab. Im übrigen hat außer Fasanenhähnen, Auer- und Birkhühnern alles andere Wild ohne Ausnahme Schonzeit.

— (Stadtverordnetensitzung vom 27. April). Anwesend waren 27 Stadtverordnete. Den Vorsitz führte Herr Prof. Boethke. Am Tische des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Schustehrus, Kämmerer Stachowitz, Stadtrath Schirmer. — Vor Eintritt in die Tagesordnung erstattet Herr Dr. Kohli Bericht über die Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes von Thorn an Herrn Oberbürgermeister Bender in Breslau. Wir haben darüber in dieser Zeitung bereits eingehende Mittheilungen gemacht. — 1) Laut Bericht des Kämmereikassenrendanten sind im letzten Halbjahre im städtischen Besitz befindliche Werthpapiere nicht ausgelost worden, wovon die Versammlung Kenntniß uimmt. — 2) Die Beleihung des Grundstücks Altstadt Nr. 120 mit 27 000 Mk. wird dem Antrage der Ausschüsse gemäß einstimmig abgelehnt. — 3) Die Beleihung des Grundstücks Neustadt Nr. 328/29 erfolgt mit 20 000 Mk. — 4) In die Servisdeputation, welche bisher nur 5 Mitglieder zählte, werden die Stvv. Adolph, Hartmann, Preuß und die Bürgerdeputirten Stutzko und Rentier Hirschberger wieder-, Rentier Busse als Bürgerdeputirter neugewählt. — 5) Nach dem Vorgange anderer Provinzen ist auch für Westpreußen die Gründung eines Städtetages in Aussicht genommen. Der Magistrat hält die Betheiligung für wünschenswerth und will daher den in einigen Monaten in Danzig stattfindenden konstituirenden Städtetag beschicken. Die Ausschüsse haben sich dieser Ansicht angeschlossen, wollen jedoch den definitiven Beitritt von der Kenntniß der Satzungen abhängig machen. Die Versammlung beschließt demgemäß. — 6) Der Betriebsbericht der Gasanstalt pro Januar und Februar weist erheblich steigenden Gaskonsum nach. Der Verlust betrug 5,03 bezw. 5,25 pCt. — 7) Zur Besetzung einer Lehrerstelle an der Knaben-Elementarschule präsentirt der Magistrat der Regierung im Einverständniß mit den Stadtverordneten den seit zwei Jahren dort interimistisch wirkenden Lehrer Walter Sich, vorbehaltlich der Ablegung der zweiten Prüfung. -- 8) Ein Antwortschreiben des Ober-Hofmarschallamtes Sr. Majestät des Kaisers wird verlesen, wonach Se. Majestät in diesem Jahre nicht nach Thorn zu kommen beabsichtigt. — 9) Zur Ergänzung der Deputation des St. Georgenhospitals schlägt der Magistrat die Herren A. Glogau, Schall, Rittweger, W. Lambeck, des Elendenhospitals die Herren Behrendt, Arndt, Netz, Stutzko, des St. Jakobshospitals die Herren Grosser und Czarnecki vor. Die Vorschläge werden genehmigt. Hierbei äußert sich St. Kolinski absprechend über den Ausdruck „Elenden-Hospital", der eine abstoßende und doch nicht zutreffende Bedeutung habe. Stv. Preuß macht auf die passende Benennung „Katharinen-Hospital" aufmerksam. Die Versammlung spricht einen Wunsch auf Aenderung des Namens aus, welchen der Magistrat erwägen wird. — 10) Mit Bezugnahme auf den Beschluß der städtischen Behörden, von dem früheren Vertrage mit dem Justizfiskus betr. Bau eines Amtsgerichts zurückzutreten, spricht ein neuerliches Schreiben des Justizministers sein Bedauern darüber aus. Der Bau werde dadurch in unabsehbare Ferne gerückt. Die Vorarbeiten seien bereits gethan, ein generelles Projekt liege vor, auf Grund dessen das spezielle Projekt so beschleunigt werden könne, daß die erste Baurate schon im Staatshaushalt 1893/94 aufgenommen würde, vorausgesetzt, daß die städtischen Behörden bei ihren früheren Anerbietungen blieben. Der Magistrat verharrt jedoch bei dem Rücktritt vom Vertrage vom 26. Februar 1891 und will sich nur zur unentgeltlichen Ueberlassung des Bauplatzes bis zu 1600 Qm. verstehen. Die Ausschüsse haben diese Ansicht zur ihrigen gemacht mit Rücksicht darauf, daß der Rathhaussaal bereits ausgebaut wird und demnächst also Räume verfügbar werden. Der Bauplatz von 1600 Qm. würde 48 000 Mk. kosten, dazu kämen 5000 Mk. an Gerichtskosten, sodaß die Stadt auch jetzt noch ein Opfer von 53 000 Mk. brächte. Stv. Krimes meint ebenfalls, daß die Bureauräume jetzt hinreichen würden. Ueberdies würde der Fiskus über kurz oder lang doch zum Bau eines Amtsgerichts schreiten müssen. Bei dieser Gelegenheit fragt Herr Krimes an, ob es wahr sei, daß der Magistrat die Töpferarbeiten für die neuen Bureaux einem Frankfurter Töpfer übertragen habe, der noch dazu um 80 Mk. theurer sei als die hiesigen Handwerker. Man solle doch mehr auf letztere Rücksicht nehmen, die 300 pCt. Steuer zahlen und die Arbeit wohl auch leisten können, da die Bureauöfen doch keine Kunstwerke zu sein brauchen. Erster Bürgermeister Dr. Kohli entgegnet, daß ein Magistratsbeschluß in dieser Form seines Wissens nicht erfolgt sei; der gerade abwesende Decernent werde indessen noch nähere Auskunft geben. Stv. Feyerabendt sagt, die Kalkulation der Ausschüsse erscheine ihm an sich nicht richtig. Wenn er 50 000 Mk. baar geben sollte, so würde er das schwerlich thun. Hingegen erscheine ihm das Terrain für absehbare Zeit nicht soviel werth, wie angenommen. Die Bauunternehmer trachten in jetziger Zeit nicht mehr nach theuren Bauplätzen, sodaß das Terrain noch auf lange Zeit keine Rente abwerfen werde. Stellen wir dem Fiskus das Terrain zur Verfügung, dann erhalten wir dafür schöne Räume im Rathhause. Er stimme daher dem Magistratsantrage bei. Stv. Wolff meint, der Fiskus werde zum Bau genöthigt sein und daher den Platz auch bezahlen können. Wir haben in kurzem Bureauräume, die noch für 20 Jahre hinreichen. Unter den jetzigen Verhältnissen dürfen wir so theuer gekauftes Land nicht verschenken. Bürgermeister Schustehrus warnt davor, den Platz zu überschätzen; er ist zwar für den Justizfiskus werthvoll, weniger aber für einen Privat-Bauunternehmer, da dann die Grabenstraße freigehalten werden muß und die Nachbarschaft der Gefängnißmauern auch nicht gerade hübsch ist. Stv. Fehlauer macht darauf aufmerksam, daß der Erwerbungspreis für die 1600 Qm. inkl. Regulirung und Kanalisation sich höchstens auf 16 000 Mk. stellt. Stv. Kolinski bedauert es lebhaft, daß diesen Verhandlungen der alte historische Rathhaussaal zum Opfer fallen mußte. Stv. Sand ist der Ansicht, ein Privatmann würde diesen Platz nicht zum Bauplatz wählen, daher solle man die Ansprüche an den Fiskus nicht zu hoch stellen. Stv. Krimes stellt den Antrag, den Platz für den Erwerbspreis dem Fiskus zu überlassen. Die Debatte wird geschlossen und der Magistratsantrag mit dem Zusatz angenommen, daß die erste Baurate für das neue Amtsgericht bereits in den Staatshaushalt 1893/94 eingestellt werde. — 11) Der Magistrat legt den Kostenanschlag für den Bau des Schafstalles und der Wagenremise bei der Pfarre in Lonczyn vor. Der Anschlag beträgt 8000 Mk., wovon an Hand- und Gespanndiensten 2025,85 Mk. abgehen, sodaß 5974,15 Mk. verbleiben, wovon der Magistrat zwei Drittel mit 3982,76 Mk. als Patronatsbeitrag zu genehmigen beantragt. Die Stvv. Krimes und Sand bemängeln die Höhe der Bausumme; so sei es gar nicht nöthig, ein massives Dach zu bauen, ein Rohrdach genüge auch. Schließlich wird die Vorlage an den Magistrat zurückgegeben, damit die Baudeputation die erhobenen Bedenken prüfe und insbesondere auf Herabminderung der Kosten Bedacht nehme.

— (Vom Stadterweiterungsterrain). Auf dem neuen Stadtgelände vor dem Katharinenthor haben sich bereits umfassende Aenderungen vollzogen. Die Straßen, welche das Terrain durchschneiden sollen, sind zum Theil gepflastert und mit Beleuchtung versehen. Mitten hindurch vom Grützmühlenthor bis zum Stadtbahnhofe zieht sich eine breite, mit vierfacher junger Baumallee besetzte Straße, welche dereinst die stattlichste Straßenzeile und eine vornehme Promenade Thorns werden wird. An der einen Seite erhebt sich das Garnisonlazareth, an der anderen das Diakonissenhaus und das Artilleriedepot, und am Stadtbahnhofe wendet das im Bau begriffene stattliche Gebäude des Eisenbahn-Betriebsamts eine Front dieser Straße zu. Voraussichtlich werden hier nur Bauten entstehen, seien sie königliche oder private, welche der Straße einen großen Stil geben. Auch die Straße nach dem Leibitscher Thore ist jetzt beiderseits mit Bäumen bepflanzt, und zwischen Stadtbahnhof und Leibitscher Thor sowie auf dem Dreieck am Thore hat die Festungsbehörde den Anfang mit Promenadenpflanzungen gemacht. Außer dem Eisenbahn-Betriebsamt ist neben der Garnison-Waschanstalt mit Front nach der Friedrichstraße ein Garnison-Wäschemagazin, und am Ausgange der Katharinenstraße eine Klinik des Herrn Dr. Szuman im Bau begriffen. Noch reger wird das Leben auf dem neuen Terrain werden, wenn die vom Reichstage genehmigte Infanteriekaserne in Angriff genommen wird. Die Lieferungen sind bereits ausgeschrieben, sodaß der Bau nicht mehr lange auf sich warten lassen dürfte. Ein hervorragender Schmuck des Geländes wird auch die Garnisonkirche sein, welche in der Verlängerung der Hospitalstraße errichtet werden soll. Gegenwärtig sind dort Arbeiter mit Wasserbohrungen und Untersuchung des Baugrundes beschäftigt. Gewährt schon jetzt das Stadterweiterungsterrain ein gegen früher sehr verändertes Aussehen, so wird dies mit Vollendung der in Angriff genommenen und mit Beginn der neuesten Bauten noch mehr der Fall sein. Thorn wird allmählich anfangen, den von der Eisenbahn kommenden Fremden nicht nur als Festung, sondern auch als Stadt zu imponiren.

— (Das Arbeiterfest), welches am 1. Mai im Viktoriagarten begangen werden soll, habe, so erklärt uns ein Komiteemitglied, mit der sozialdemokratischen Maifeier nichts gemein. Es sei vom letzten Arbeiterfeste her ein Deficit verblieben, welches bis zum 1. Mai gedeckt werden solle. Wir nehmen von dieser Erklärung gern Notiz, bemerken aber, daß der 1. Mai gerade für das Arbeiterfest nicht glücklich gewählt ist. Man hätte diesen Tag, den offiziellen Feiertag der Sozialdemokratie, vermeiden sollen, um mißverständlichen Deutungen vorzubeugen.

— (Größenwahn). Ein in einem größeren hiesigen Kaufmannsgeschäft angestellter Buchhalter ist plötzlich vom Größenwahn befallen worden. Der Bedauernswerthe, ein junger Mann von blühendem Aussehen, welcher seines heiteren und liebenswürdigen Wesens wegen allbeliebt ist, mußte in die Irrenanstalt nach Schwetz gebracht werden.

— (Sachbeschädigung). In den letzten beiden Nächten wurde in der Heiligengeiststraße, wo Neupflasterungen stattfinden, dadurch grober Unfug verübt, daß die von dem Unternehmer der Arbeiten, Herrn Steinsetzmeister Munsch, für die Nacht aufgestellten Laternen zertrümmert und die Pfähle zerbrochen wurden. Ferner wurde eine zwei Meter lange Bordschwelle von Granit, welche einen Werth von 15 Mk. repräsentirt, zerschlagen.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein Stück Glanzleinwand in der Breitestr. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 2,13 Meter über Null. Das Wasser steigt noch. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Danzig" mit Ladung Petroleum, Schwefelsäure, Eisen ꝛc. und einem beladenen und einem unbeladenen Kahn im Schlepptau aus Danzig.

— (Viehmarkt). Auf dem heutigen Viehmarkte waren aufgetrieben 184 Schweine, darunter 15 fette, welch letztere mit 38—40 Mk. pro 50 Klgr. Lebendgewicht bezahlt wurden. Magere Schweine galten 35—37 Mk.

---

sz **Rogowo** bei Tauer, 27. April. (Ein Dankschreiben Bismarcks). Herr Krause von hier erhielt gestern auf ein an Se. Durchlaucht den Fürsten Bismarck gesandtes Gedicht zu dessen Geburtstag ein eigenhändiges Dankschreiben folgenden Inhalts: „Für Ihren freundlichen Glückwunsch und dessen ansprechende poetische Fassung bitte ich Sie meinen verbindlichsten Dank entgegen zu nehmen. Friedrichsruh den 5. April 1892. v. Bismarck".

Mannigfaltiges.

(Erdbeben). Dienstags nachts wurden in Cattaro und Umgebung (Dalmatien) zwei Erdbeben um 2¾ Uhr und 3 Uhr 22 Min. verspürt. Die erste Erschütterung, obwohl ziemlich stark, wurde weniger empfunden als die zweite.

(Das Geheimniß) inbetreff des Todes der Fürstin Montesarchio in Rom ist noch nicht aufgehellt. Die Autopsie ist bisher nicht vorgenommen worden. Man erzählt, die Fürstin sei schon einmal infolge fortwährenden Medizinirens unter den Symptomen einer Blutvergiftung erkrankt, auch sei ihre Mutter eines plötzlichen Todes verstorben. Ihr Gemahl Marchese di Pella gilt als ein makelloser Ehrenmann.

(Panik). In der katholischen Marienkirche zu Fortwayen — (Unionsstaat Indiana) — entstand, als die Kirche dicht gefüllt war, eine Panik infolge der Entzündung der Dekorationen am Altar. Viele Personen wurden todtgetreten, andere schwer verletzt. Der Geistesgegenwart der Geistlichen gelang es, den Brand zu löschen.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse".

Essen, 28. April. Redakteur Fusangel ist aus der Haft entlassen. Der Stempelprozeß findet Ende Mai statt.

Paris, 28. April. Sämmtliche Grenzen sind militärisch besetzt. Alle Bahnzüge werden aufs schärfste kontrolirt und Personen ohne Legitimation angehalten. Der Kriegsminister inspicirt alle Forts und ließ die Truppen überall zum 1. Mai consigniren. Die Aufregung in der Armee wächst, da das Militär vom Publikum provocirt wird. In der letzten Nacht wurden anarchistische Proklamationen an die Kasernen angeklebt. Die Panik ist im Wachsen. Alle Fremden und wohlhabenden Bürger verlassen die Stadt. Die Hotels sind leer, der Handel ist gelähmt.

Warschau, 28. April, 11½ Uhr vorm. Wasserstand der Weichsel heute 2,36 Meter.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	28. April	27. April
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	209—35	209—75
Wechsel auf Warschau kurz	209—05	209—70
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	99—80	99—80
Preußische 4 % Konsols	106—60	106—60
Polnische Pfandbriefe 5 %	66—10	66—
Polnische Liquidationspfandbriefe	63—10	63—20
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	95—30	95—20
Diskonto Kommandit Antheile	194—10	192—
Oesterreichische Kreditaktien	173—25	172—10
Oesterreichische Banknoten	170—70	170—70
Weizen gelber: April-Mai	189—	189—
Juni-Juli	187—75	187—75
loko in Newyork	100—	99—⅝
Roggen: loko	192—	192—
April-Mai	194—	191—25
Mai-Juni	187—	185—
Juni-Juli	181—70	180—
Rüböl: April-Mai	53—70	53—50
Sept.-Oktb.	52—	51—80
Spiritus:		
50er loko	60—90	60—30
70er loko	41—10	40—80
70er April-Mai	40—70	40—40
70er August-Sept.	42—40	42—20

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 27. April. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter ohne pCt. Faß ruhig. Zufuhr 5000 Liter. Gekündigt 5000 Liter. Loko kontingentirt 62,25 Mk. Gd., nicht kontingentirt 42,25 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 28. April 1892.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Wetter: schön.
Weizen gute Waare beachtet, 116/118 Pfd. hell 193/194 M., 120/123 Pfd. hell 198/200 M., 126/128 Pfd. hell 209/209 M., feinster über Notiz.
Roggen flau, 112/114 Pfd. 193/195 M., 115/117 Pfd. 196/198 Mk.
Gerste ohne Handel.
Hafer feine Waare gefragt, 144/148 M.

Freitag am 29. April.
Sonnenaufgang: 4 Uhr 34 Minuten.
Sonnenuntergang: 7 Uhr 21 Minuten.

Bekanntmachung.

Höheren Orts ist auf Grund des Pferde-Aushebungs-Reglements vom 12. Juni 1875 bestimmt worden, daß in diesem Jahre im Kreise Thorn

eine Pferde-Vormusterung

abgehalten werden soll.

Der Musterungstermin für die in der Stadt Thorn gehaltenen Pferde ist auf

Dienstag den 10. Mai 1892

festgesetzt.

Beginn der Musterung: vorm. 9 Uhr.

Musterungsplatz: Alt-Culmer Vorstadt, alter Viehhof.

Die Pferdebesitzer sind gesetzlich verpflichtet, zu diesem Termine ihre sämmtlichen Pferde mit Ausnahme:

a. der Fohlen unter 4 Jahren,
b. der Hengste,
c. der Stuten, die entweder hochtragend sind, oder noch nicht länger als 14 Tage abgefohlt haben, und
d. der Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,

zu gestellen.

Unerlaubte Nichtgestellung der Pferde zur Vormusterung zieht die gesetzlichen Strafen nach sich.

Thorn den 24. April 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die am 1. d. Mts. fällig gewesenen und noch **rückständigen Hypothekenzinsen** für städtische Kapitalien sind nunmehr **binnen 8 Tagen zur Vermeidung sofortiger Klage** an die Kämmerei- bezw. deren Institutskassen zu entrichten.

Thorn den 27. April 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die **Dienststunden des hiesigen Aichamts** an den beiden Wochentagen Dienstag und Freitag fortan auf die Zeit von Vormittag 9 bis 1 Uhr festgesetzt sind.

Die Wohnung des Aichmeisters Herrn **M. Braun** befindet sich im Hause der Firma C. B. Dietrich (Breitestraße Nr. 37) und ist derselbe außer den Dienststunden dort zu sprechen.

Thorn den 25. April 1892.

Der Magistrat.

Neubau eines Kasernements für 1 Bataillon Infanterie in Thorn.

Für den vorbezeichneten Neubau sollen in **öffentlicher** Verdingung vergeben werden:

Los I: Erd- und Maurerarbeiten, veranschlagt auf rd. 130 000 Mark.

Los II: Lieferung von Maurermaterialien und zwar:
- IIa: 181,0 cbm gesprengte Feldsteine.
- IIb: 4605,5 Tausend hartgebrannte Hintermauerungsziegel.
  41,7 Tausend Klinkersteine.
  14,0 Tausend Brunnensteine.
- IIc: 1695,7 cbm gelöschter Weißkalk.
- IId: 4618,0 cbm Mauersand.

Los III: Zimmer- und Stakerarbeiten einschließlich Materiallieferung, veranschlagt auf rd. 100 000 Mark.

Los IV: Steinmetzarbeiten einschließlich Material (Granit und Sandstein), veranschlagt auf rd. 23 000 Mark.

Die Verdingungsunterlagen liegen in dem Geschäftszimmer des Garnisonbauamts I zu Thorn, Jakobsstraße 17, zur Einsicht aus und können gegen postfreie Einsendung von

15,00 Mark für Los I,
1,90 „ „ „ II,
19,00 „ „ „ III (einschl. Holzlisten),
4,70 „ „ „ IV

in Abschrift bezogen werden.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote, sowie die verlangten Materialproben sind dem unterzeichneten Garnisonbauinspektor bis **Freitag den 13. Mai d. J. vormittags 11 Uhr** postfrei einzureichen, zu welcher Zeit in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter die Eröffnung der Angebote stattfindet.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Thorn den 25. April 1892.

Der Garnisonbauinspektor.
Saigge.

Bekanntmachung.

An Stelle der seitherigen Holzbrücken neben den Wegner'schen und Angermann'schen (früher Newiger'schen) Grundstücken in Klein-Mocker sollen **zwei Ueberbrückungen** durch Cementröhren, 70 Centimeter im Lichten weit, hergestellt werden. Beschaffung und Lieferung der Röhren und Ausführung der Arbeit ist auf zusammen 419 Mk. veranschlagt. Zur Ausgabe in Minus-Lizitation steht Termin auf **Sonnabend den 7. Mai 1892** nachmittags 4 Uhr im Gemeindebureau hierselbst an, zu welchem Bauunternehmer eingeladen werden.

Mocker den 27. April 1892.

Der Gemeindevorstand.
Hellmich.

Tadellose Ia Eßkartoffeln
wie
Schneeflocken,
Späte Rosen,
Daber'sche
empfiehlt und liefert frei ins Haus
Amand Müller, Culmerstr. 20.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 29. April cr.
vorm. 9½ Uhr
werde ich in der Pfandkammer hierselbst
zwei Strickmaschinen
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Knauf, Gerichtsvollzieher k. A. Thorn.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 30. d. M.
nachmittags 3 Uhr
werde ich bei dem Unternehmer und Ziegeleibesitzer **Karl Müller** in **Glienke** bei Podgorz:
eine Lokomobile, einen Trockenschuppen und etwa 80 000 Ziegelbretter
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 28. April 1892.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Das zur
J. Witkowski'schen Konkursmasse
gehörige **Waarenlager,** bestehend aus
Herren-, Damen- und Kinderstiefel
wird zu herabgesetzten Preisen ausverkauft.
F. Gerbis, Verwalter.

Unterricht in Kunsthandarbeit
ertheilt Frau **K. Niebios,** Katharinenstr. 3.

Robert Bull,
Klavierreparatur- u. Stimmgeschäft.
Nehme gefl. Aufträge bis zum 1. Mai im „**Schwarzen Adler**“ entgegen. **D. O.**

Anmeldungen durch Postkarte zum
Damenturnkursus
nimmt entgegen
Anna Brauns-Mocker,
staatl. gepr. Turnlehrerin.

Preiswerth zu verkaufen:

Braune Stute,
Halbblut, ohne Abzeichen, 1,73 m groß, 7 Jahr alt, hervorragende Gänge, sehr schnell, tadelloser Springer.

Schwarzbrauner Wallach,
ohne Abzeichen, 1,73 m groß, 9½ Jahr alt, vornehme Figur, guter Springer.

Beide Pferde kerngesund, fehlerfrei und unter Gewicht von 95 Kilo vor der Eskadron gegangen.

Hähnel,
Lieutenant Ul. 4,
Thorn 3, Schulstraße 18.

Drainröhren in allen Dimensionen hat billig abzugeben. **S. Bry.**

Angefertigt
werden
Werke, Broschüren, Statuten, Circulaire,
Preiscourante, Rechnungen, Facturen,
Tabellen,
Frachtbriefe, Postpacket-Adressen, Concert-, Theater- und Ball-Billets,
Etikette, Musterbücher, Papier-Servietten, Tischlieder, Quittungen und Wechsel, Speise-, Wein-, Tanzkarten, Adress- und Visitenkarten, Briefköpfe, Briefleisten und Couverts, Geburts-, Verlobungs- u. Vermählungs-Anzeigen.

C. Dombrowski, Buchdruckerei
Thorn, Katharinenstrasse 1.

Die in meinem Verlage erschienenen, überall mit den ersten Preisen ausgezeichneten anerkannt besten und naturgetreuesten

Pflanzen-Bilder ✚ ✚ ✚
in Chromodruck
gebe ich, soweit überzählig,
à Tafel 5 Pf.
ab. General-Register über 3300 Pflanzen zu Diensten!

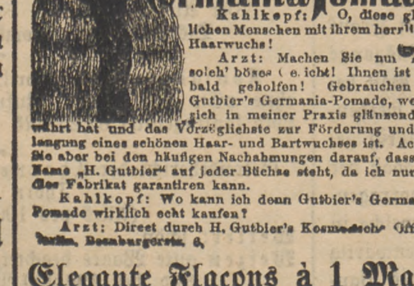
Werthvolle Ergänzung jeder Botanik, jeden Herbars!

Ich hoffe somit, den in allen möglichen Formen auftretenden, meist minderwerthigen Nachbildungen entgegen zu treten!

Fr. Eugen Köhler's Verlag in Gera-Untermhaus.

Dr. Clara Kühnast,
Elisabethstr. 7.
Zahnoperationen, Goldfüllungen, Künstliche Gebisse.

Grabdenkmäler
in Granit, Marmor, schwarzem Krystall.
S. Meyer,
Strobandstraße 17.



Kahlkopf: O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!

Arzt: Machen Sie nur nicht solch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier“ auf jeder Büchse steht, da ich nur für die Fabrikat garantiren kann.

Kahlkopf: Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?

Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Offizin, Berlin, Rosenburgerstr. 6,

Elegante Flacons à 1 Mark.
Echt zu haben in Thorn:
bei Herrn **Ant. Koczwara,** Gerberstraße,
„ „ **J. B. Salomon,** Schillerstraße.

---

1 neuer dreirädriger **Kinderwagen** zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Damen- u. Kinderkleider
werden in und außer dem Hause geschmackvoll, gutsitzend und billig angefertigt
Schulstr. 17, 1 Treppe über der Post.

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmerstrasse 306/7.

Sämmtliche Bestandtheile
zu
künstlichen Blumen
bei
A. Kube, Baderstraße 2 II.
Anfertigung bereitwilligst gezeigt.

Rattentod
(Felix Immisch, Delitzsch)
ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 50 Pf. und à 1 Mark bei
C. A. Guksch in Thorn.

Manneschwäche
heilt **gründlich** und **andauernd**
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX, Porzellangasse 3la.
Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Zahn-Atelier
H. Schneider
Breitestrasse (Rathsapotheke).

Gänzlicher Ausverkauf.
Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe mein
Schuh- und Stiefellager,
elegante Berliner Façons, das größte am Orte, **zu bedeutend herabgesetzten Preisen** aus.

Bei Entnahme von 3 Paar Engrospreise. Eine Partie **zurückgesetzter Schuhwaaren** ganz besonders billig.

Bestellungen sowie Reparaturen werden nach wie vor sofort dauerhaft und preiswerth ausgeführt.

F. Dopslaff, Heiligegeiststr. 17.

Auch im Ganzen würde ich mein Geschäft mit Haus verkaufen.

Kiebitz- u. Möven-Eier
empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Ich eröffne mit dem 1. Mai d. J. im **Viktoria-Hotel** einen
Mittagstisch
in und außer dem Hause im Abonnement und bitte diejenigen Damen und Herren, welche sich daran betheiligen wollen, mir vor genanntem Tage gütigst Mittheilung zu machen.

Hochachtungsvoll
Eduard May.

Schmiedeeiserne
Gartenmöbel
bei **Gude, Schlossermeister, Hohestr.**

Alle Sorten
feine **weiße** und **farbige Kachelöfen** mit den neuesten Verzierungen hält stets auf Lager und empfiehlt billigst
L. Müller, Neust. Markt 13.

Berliner
Wasch- u. Plättanstalt
von
J. Globig - Mocker.
Aufträge per Postkarte erbeten.

Neu! **Putzcream,** Neu!
das allerbeste der Neuzeit,
darf in keinem Haushalt fehlen, da es das beste und vorzüglichste Putz-, Polier- und Reinigungsmittel ist.

Sämmtliche Haus- und Küchengeräthe, Metalle als: Gold, Silber, Blech, Messing, Kupfer werden durch den **Putzcream** ohne jede Anstrengung in kürzester Zeit sauber und elegant geputzt.

Ein Angreifen, Beschädigen oder Zerkratzen der Gegenstände durch **Putzcream** ist ganz ausgeschlossen.

Die alleinige Niederlage und Engros Verkauf
Adolf Majer, Thorn,
Drogenhandlung.

Eine Sommerwohnung, auf Verl. mit Burschengel. und Pferdestall, vom 1. Mai billig z. verm. **v. Komorowski,** Gr.-Mocker, Maurerstr.

Freundliches, möblirtes Zimmer, separ. Eing., zu verm. **Gerstenstr. 16,** II. links, Strobandstr.-Ecke.

Ein großer **Hausflurladen** zu vermiethen **Elisabethstr. 14.**

---

1 m. Z. n. C. u. Burschengel. z. v. Culmerstr. 11.

---

1 fein möbl. Zim. m. Kab. u. Burschengel. vom 1. Mai z. verm. Bäckerstr. 12, 1 Tr.

Wohnungen,
3 Zimmer, helle Küche und Zubehör zu vermiethen Mauerstraße 36.
W. Hoehle.

Die **Wohnung** Strobandstr. 15, die seit 17 Jahren Herr Präsident Ebmeier bewohnt hat, ist von sofort zu vermiethen; die Wohnung kann zu jeder Tageszeit besichtigt werden auf gefl. Meldung bei Bäckermeister Herrn **Schütze.** **H. Rausch.**

Ein fein möbl. **Zimmer** nebst Kab., a. W. m. Burschengel., v. s. z. v. Gerechtestr. 6, III.

Wohnungen
zu 6 auch zu 3 Zimmer, hergerichtet je nach Wunsch der Miether, von sogleich **billigst** in meinem Hause
Bromberger Vorstadt Mellinstr. 136
zu vermiethen. **Mehrlein.**

Nähere Auskunft im betr. Hause Erdgeschoß rechts, oder bei mir **Breitestr. 22.**

Elisabethstr. 14 sind **2 Wohnungen** in der 1. Etage von 5 Zim., Kab. und Zubeh., in der 2. Etage von 4 Zim. und Zubehör, von sofort zu vermiethen.

Ein **fein möblirtes Zimmer** mit hellem Kabinet, auf Wunsch auch Pianino, zu vermiethen **Gerechtestr. 33, 2 Tr.**

Zwei möblirte Offizierwohnungen zu verm. Wittwe **Emuth,** Gerstenstr. 19.

Ein freundl. Zimmer part. nebst Kabinet u. Zub. ist von sofort billig zu verm. Näheres Altst. Markt Nr. 27.

Herrschaftliche Wohnungen, Bromberger Vorstadt Schulstraße 23, zu vermiethen.
Chr. Sand.

Herrschaftliche Wohnungen
zu vermiethen **Deuter,** Bromberger Vorstadt.

Kleine Wohnung, Stube, Kab. u. Zubeh. sogleich zu verm. Tuchmacherstr. 4.

Ein Laden von sofort billig zu vermiethen Culmerstraße 15.

Sonntag den 1. Mai a. c. abds. 7½ Uhr:
Evangelischer Familienabend
im Saale des Wiener Café zu Mocker.

---

11 auch 22000 Mark
eingetragene Kindergelder sind von gleich zu cediren. Off. unter **R. 60** i. d. Exped. dieser Zeitung erbeten.

Freitag auf dem Fischmarkt
feiner frischer Lachs u. Schollen
beim Fischer **Wisniewski.**

Ein eleg. **Blumenständer,** ein eleg. **Büffet, Spiegel, Paneelsopha** mit Spiegel, **Stühle, Schlafsopha, Kinderfahrstuhl** sind billig zu verkaufen
Elisabethstraße 11, I. Treppe.

Eine gelbe und eine braune **Tümmlertäubin,** eine gut erhaltene **Flöte** und ein gut erhaltenes **Tesching** zu kaufen gesucht. Offerten, Preisangaben unter **H. W.** in der Expedition dieser Zeitung.

Gute frische **Kuhmilch** zu haben. Zu erfragen in der Exp. d. Ztg.

Maurer
finden dauernde Beschäftigung beim **Kasernenbau Strasburg Westpr.**

Tüchtige
Taillen-Arbeiterinnen
finden von sofort bei hohem Lohn dauernde Stellung.
Herrmann Seelig, Mode-Bazar.

Junge Mädchen
zur Erlernung der f. Damenschneiderei k. sich melden b. **M. Gadzikowski,** Modistin.
Strobandstr. 4, II. Tr.

Einen Bäckerlehrling
verlangt von sofort **Lipinski,** Bäckermstr.
Bromberger Vorst.

Miethsverträge
sind zu haben in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.

Ein **möblirtes Zimmer** ist per 1. Mai zu verm. **Neustädter Markt 26.**

Eine schöne gesunde
herrschaftliche Wohnung
in **Gr. Mocker,** mit allem Zubehör und großem Balkon, bisher von Herrn Dr. Beckherrn bewohnt, ist vom 1. April cr. anderweitig billig zu vermiethen.

Daselbst ist auch eine **kleine angenehme Familienwohnung** zu haben.

Nähere Auskunft ertheilt **L. Brack, Gr. Mocker,** Maurerstraße.

---

1 Wohnung von 3 Zim. u. Zubehör zu vermiethen Seglerstr. 13.

In dem neuerbauten Hause **Bromberger Vorstadt,** Hofstr. 109, hat Wohnungen von 8—9 Zimmern, auch getheilt, mit Pferdestallungen, Wagenremise und Burschengelaß billigst zu vermiethen **S. Bry,** Baderstr. 7.

---

3 Zimmer, Entree, helle Küche und Zubehör billig zu vermiethen.
Theodor Rupinski, Schuhmacherstr. 24.

M. Z. m. Burschengel. b. z. v. Coppernikusstr. 7, I.

Gut **möbl. Zimmer** mit Kabinet zu vermiethen Junkerstr. 7, 1 Tr. rechts.

---

2 Famil.-Wohn. m. all. Zub. v. sogl. z. verm. Elisabethstr. bei **A. Endemann.**

Ein möblirtes Zimmer mit Burschengelaß von sofort billig zu vermiethen.
Culmerstr. 15, 1 Tr. nach vorn.

Ein **möbl. Zimmer** m. hell. Kab. vom 1. od. 15. Mai z. verm. **Breitestr. 8.**

Wohnung von 3 Stuben,
Mädchenstube, Küche rc. im 3. Stock, Mitbenutzung der Waschküche und Trockenböden in dem herrschaftlichen Hause Brückenstr. 13 (ehem. poln. Bank) in der Nähe des Hotel „schwarzer Adler“ zum 1. Juli d. J. oder auch später **zu vermiethen.** Auf Wunsch auch Pferdeställe mit Sattelkammer und Futterboden.

Die Wohnung hatte der frühere Herr Brigade-Adjutant inne. Näheres daselbst im 3. Stock **rechts** beim Bizewirth.

Ein Laden nebst Wohnung
von 3 Stuben, Küche, gr. Keller und Bodenräumen zu verm. **Max Lange,** Elisabethstr.

Ein möbl. Zim. n. Kab. u. Burschengel. von sofort zu verm. Tuchmacherstraße 22.

---

1 große herrschaftliche, aufs beste renovirte **Wohnung** 1. Etage.

1 **Wohnkeller,** in welchem mit gutem Erfolge bis jetzt Speisewirthschaft gewesen.

Speicherräume und Lagerkeller zu vermiethen. **Brückenstr. 18, 2 Tr.**

Brombergerstraße 35
Wohnung im Erdgeschoß, bestehend aus 5 Zim., Küche, Veranda und allem Zubehör, sammt Pferdestall und Wagenremise zum Preise von 900 Mark zu vermiethen.
R. Uebrick.

Gerberstraße Nr. 18
sind **Familienwohnungen** zu vermiethen. Zu erfragen bei **A. Burczykowski.**

Ein am Garten sep. geleg. **Parterre-Zimmer** möblirt an 1 o. 2 Herren z. verm. **Schloßstr. 4.**

Pferdestall zu verm. **Gerstenstraße 13.**

Wohnung von 4—5 Zimmern, Küche und Zubehör Schillerstr. 12 (410) zu verm. Zu erfr. bei **Krajewski,** (Hof).

Wohnungen, in der 1. Etage von 4 Zim. nebst allem Zubehör, und in der 2. Etage von 6 Zim. nebst Zubehör, a. W. mit Pferdestall, von sofort zu verm. Neust. Markt 11. Gefl. Adressen in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.